



Auffällige Erscheinung: Die Nilgans mit ihrem rötlichbraunen Federkleid.

JAN KIECKBUSCH

Gans schön bunt

Die Nilgans wurde als Ziervogel nach Mitteleuropa gebracht und hat sich in den letzten Jahren in Schleswig-Holstein als Brutvogel etabliert.

VON JAN KIECKBUSCH

Die meisten Gänsearten haben eine überwiegend graue Gefiederfärbung. Andere, wie die Nonnengans, weisen überwiegend schwarze und weiße Federpartien auf. In den letzten Jahren ist jedoch vielerorts in Schleswig-Holstein eine Gans zu beobachten, die durch ein Gefieder auffällt, in dem neben graubraunen, schwarzen und weißen Federn auch viele rotbraune Töne vertreten sind.

Besonders markant ist ein gelbes Auge, das durch einen üppigen braunen Kajalfleck umrahmt wird. Bei dem etwas exotisch aussehenden Wasservogel handelt es sich um die Nilgans. Systematisch wird

sie nicht zu den Gänsen, sondern zu den Halbgänsen gezählt, da sie auch einige typische Merkmale von Enten aufweist. Wie bei den „richtigen“ Gänsen sind jedoch beide Geschlechter gleich gefärbt, und im Laufe des Jahres verändert sich die Färbung des Gefieders nicht. Auch die kräftigen, rötlich gefärbten Füße und das Sozialverhalten weisen auf die nahe Gänseverwandtschaft.

WIE DER NAME schon andeutet, ist die eigentliche Heimat der Nilgans Afrika. Bis in historische Zeit kam sie auch in Südosteuropa vor, wo sie aber ausgestorben ist. Bereits im 18. Jahrhundert wurden Nilgänse in Großbritannien als Ziervögel ge-

halten. Von diesen entwichen einige aus der Gefangenschaft und brüteten freifliegend in der Landschaft. Zu einem starken Bestandsanstieg der Freilandpopulation in Westeuropa kam es aber erst ab den 1970er Jahren, als weitere Nilgänse aus Geflügelhaltungen in den Niederlanden entwichen.

In Deutschland breitete sich die Art vom Niederrhein nach Nordosten aus und erreichte Ende der 90er Jahre über die Elbe Schleswig-Holstein. 2005 waren es bereits etwa 60 und 2009 schon 250 Brutpaare, die sich mittlerweile auf alle Landesteile ausgebreitet haben. Auch in den letzten Jahren ist der Brutbestand weiter deutlich angestiegen. Besiedelt werden verschie-

dene Gewässertypen, wobei oft vom Menschen geprägte Gewässer wie Kanäle, Kiesgruben, Klärteiche, Parks und Golfplätze bevorzugt werden.

DAS NEST mit sechs bis zehn cremeweißen Eiern liegt oft in einer Höhlung in der Gewässerböschung, aber auch auf Bäumen in Greifvogelnestern. Nach rund 30 Tagen schlüpfen die Jungen, die wie bei allen Wasservögeln Nestflüchter sind. Sie werden, nach typischer Gänseart, von beiden Altvögeln geführt. Die Jungen sind erst mit 70 Tagen flügge und der Familienverband bleibt lange bestehen. Der Brutbeginn kann bei einzelnen Paaren sehr früh, aber auch sehr spät im Jahr liegen, die Hauptbrutzeit erstreckt sich jedoch von April bis Juni. Im Sommer kommt es insbesondere im Hauke-Haien-Koog und an der Unterelbe zu größeren Ansammlungen von mehreren 100 Vögeln. Die Nahrung ist weitgehend vegetarisch. Da Nilgänse nur wenig Scheu vor dem Menschen zeigen, werden auch Maismieten an landwirtschaftlichen Betrieben nach Fressbarem abgesucht.

NEBEN DER KANADAGANS ist die Nilgans die zweite nicht heimische Wasservogelart (Neozoon), die sich fest in Schleswig-Holstein als Brutvogel etabliert hat. Sie wird seit dem letzten Jahr auf der europaweiten Unionsliste der invasiven Arten geführt, auf der gebietsfremde Arten gelistet sind, die durch ihre Ausbreitung heimische Lebensräume und Arten gefährden können. Daher muss die Bestandsentwicklung weiter beobachtet werden, um gegebenenfalls Managementmaßnahmen einzuleiten.

Konflikte mit der heimischen Tierwelt sind bei der Nilgans jedoch nur in Einzelfällen bekannt. Da sie recht aggressiv auch gegenüber anderen Vögeln auftreten, gab es Fälle, in denen Weißstorchhorste von Nilgänsen besetzt wurden. Die Art hat eine lange Jagdzeit von August bis Ende Januar, sodass in den letzten Jahren bereits jährlich mehrere Hundert Stück erlegt wurden, vor allem in den Kreisen Nordfriesland und Rendsburg-Eckernförde. Auf den Bestand hatte dies aber offenbar bisher kaum Einfluss, sodass die Nilgans auch in den kommenden Jahren zur schleswig-holsteinischen Vogelwelt zählen wird. ●

Dr. Jan Kieckbusch arbeitet im Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume SH, Abteilung Naturschutz und Forst, Staatliche Vogelschutzwarte.